

AM SCHEIDEWEG

JAHRESTAGUNG DES FACHVERBANDS BIOGAS E.V. IN NÜRNBERG / VERSTECKTE ENERGIERIESEN KOMMEN



Die Referenten der Jahrestagung des Fachverbands Biogas e.V.

Die deutsche Biogasbranche befindet sich derzeit zwischen Hoffen und Bangen.

Das war für die DGS ein Grund, anlässlich der „17. Jahrestagung des Fachverbandes Biogas“ im Januar 2008 im Congress Center des Messezentrums Nürnberg eine Momentaufnahme zu erstellen.

„Es ist eine dramatische Situation. Der Auftragseinbruch erreichte im letzten Sommer fast 100 Prozent!“ So beschreibt Hendrik Becker, Sprecher des Firmenbeirats im Fachverband Biogas e.V. die Lage bei den Herstellern von Biogasanlagen, Blockheizkraftwerken (BHKW) und Komponenten.

Die Produzenten befürchten, dass die dramatische Auftragslage zur Abwanderung „der besten Mitarbeiter“ führen könnte: „Da es keine entsprechenden Ausbildungsberufe gibt, müssen wir die Leute über zwei, drei Jahre selbst weiterbilden. Doch wenn wir sie nun entlassen würden, wären sie weg – und wenn es wieder aufwärts geht, fangen wir wieder fast bei Null an.“

Becker, Geschäftsführer des Herstellers PlanET Biogastechnik, weiß sich auch mit dem Marktführer Schmack einig wenn er schimpft: „Es darf nicht sein, dass wir durch nicht gemachte Hausaufgaben der Politik die Fertigung in Deutschland verlieren.“ Damit spricht er ein Problem an, das zurzeit die deutsche Regenerativ-

Energie-Szene spaltet: Während die Biokraft-Hersteller auf ein schnelles Erneuern des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) drängen, damit die Einspeisepreise für Ökostrom den stark gestiegenen Rohstoffpreisen wieder gerecht werden, hofft die Photovoltaik-Branche, dass die EEG-Baustelle noch lange offen bleibt. Denn die Vergütung von PV-Strom wird nach der Novelle des Gesetzes stark sinken, so viel scheint sicher.

Geringe Nachfrage von Betreibern kleinerer Biogasanlagen

Der Vertriebs-Blick der deutschen Hersteller richtet sich ins Ausland. Doch „der deutsche Auftragsrückgang ist damit nicht kompensierbar“, weiß Hendrik Becker aus seinem eigenen Betrieb: „Wir arbeiten zurzeit Aufträge aus dem Jahr 2006 ab“ – und was dann?

Denn von den Betreibern der kleineren Biogasanlagen scheint auch in den nächsten Monaten nicht viel Nachfrage zu erwarten: „Wenn die Preisentwicklung so anhält, weiß ich nicht mehr weiter“, gibt Josef Pellmeyer mit Blick vor allem auf die Kosten von Getreide oder Mais zu: Mehr Menschen auf der Welt verbrauchen mehr Lebensmittel, was in der Marktwirtschaft höhere Preise nach sich zieht. Und die Konkurrenz zwischen Lebensmittel- und Bioenergie-Branche verschärft diesen Aufwärtstrend zusätzlich. Was Pellmeyer gut beurteilen kann, denn der Verbandspräsident ist Biogas-

anlagenbetreiber und Landwirt.

„Bleibt das Sommertheater erhalten, wird es ein katastrophales Jahr“, sagt Hans-Jürgen Schnell bereits jetzt voraus: Im Referentenentwurf steht als Gültigkeitsbeginn für EEG „neu“ der 1. Januar 2009. Deshalb schauen Hersteller und Betreiber gleichermaßen mit Bangen und Hoffen nach Berlin, wo sich Politiker und Ministerien seit gut einem Jahr mit dem Erfahrungsbericht zum EEG beschäftigen. Die Hoffnung haben die Anwender noch nicht aufgegeben, das Gesetz könne doch bereits im Sommer 2008 in Kraft treten. Schnell, Verbands-Vize und Firmenvorstand von Schnell-Motoren spricht nicht nur deshalb von „Preiskapriolen und sehr großer Verunsicherung.“

Die wird durch die auf mehrere Bundesministerien verteilte Zuständigkeit für das EEG nochmals verstärkt: In Nürnberg sitzen während einer Podiumsdiskussion Vertreter von Umwelt-, Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerium nebeneinander auf der Bühne – doch nicht immer äußern sie sich übereinstimmend. Auch wenn Dr. Karin Freier (BMU), Dr. Uwe-Jens Lorenzen (BMWi) und Stefan Schulz mehrfach und fast beschwörend betuern, die drei Ministerien „arbeiten gut und eng“ zusammen: Sie geben auch zu, dass sie alle die jeweiligen Einzelinteressen ihrer Häuser zu vertreten haben. Oder wie es Stefan Schulz formuliert: „Es gibt eine unterschiedliche Betroffenheit und Interessenlage bei der Bundesregierung.“ Seinem Landwirtschaftsministerium sei es vor allem um „eine strukturpolitische Komponente und einen Marktzugang für die Landwirte“ gegangen, erläutert Schulz.

Bis 2020 ist das Dreifache an Biogasleistung notwendig

Jedenfalls wissen laut BMU-Frau Freier alle Ministerien spätestens seit dem öffentlichkeitswirksamen „Meseberger Bekenntnis“ der Bundeskanzlerin zum Klimaschutz: „Das Dreifache der installierten Biogasleistung bis 2020 ist nötig.“ Und wenn es nach Rainer Tietböhl ginge, dem Bauernverbandspräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern, dann sollten seine Berufskollegen „nicht abwarten, sondern jetzt entscheiden. Denn ich muss

NawaRo-Bonus

Der NawaRo-Bonus ist eine Sondervergütung, die im Rahmen des EEG für die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen, Gülle und/oder Schlempe aus landwirtschaftlichen Brennereien eingeführt worden ist. Er soll die Kosten für die Bereitstellung der Substrate für die Vergärung kompensieren. Bei Abfällen gibt es keine Kosten, also auch keine Kompensation.

Er gilt für Stromerzeugung aus Biomasse beim ausschließlichen Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen aus Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Landschaftspflege und/oder Gülle. Der NawaRo-Bonus wurde auch mit der Absicht eingeführt, die Biomasseströme im Bereich Energiepflanzenanbau und Abfallverwertung konsequent zu trennen, um die Abfallströme besser kontrollieren zu können.

Die Mindestvergütung erhöht sich um

- 6 Cent/kWh für den Leistungsbereich bis 500 kW,
- 4 Cent/kWh für den Leistungsbereich bis 5 MW,
- 2,5 Cent/kWh für den Leistungsbereich über 500 kW bis 5 MW, sofern der Strom durch die Verbrennung von Holz erzeugt wird. (Der Bonus i.H.v. 4 ct bleibt bestehen, wenn der Strom anders als durch Verbrennung von Holz gewonnen wird).

Das Ausschließlichkeitsprinzip legt fest: Sobald Anderes als Pflanzen und Pflanzenbestandteile aus der Energiepflanzenproduktion vergoren wird „entfällt der Anspruch auf erhöhte Vergütung **endgültig!**“! Daher darf auch kein Presskuchen aus der Pflanzenölproduktion verwendet werden, weil dieser als „Abfall“ im Sinne des EEG gilt.

Nach dem Willen der Bundesregierung soll ab dem Jahr 2009 der NaWaRo-Bonus für Biogasanlagen für die ersten 500 kW Leistung von 6 ct/kWh auf 8 ct/kWh erhöht werden. Kleinanlagen mit nicht mehr als 150 kW installierter elektrischer Leistung können sogar 10 ct/kWh beanspruchen, wenn mehr als 30 % der Einsatzstoffe Gülle oder Festmist sind.

Diese Neuerungen sollen ausnahmslos für alle Biogasanlagen gelten. Es wird also auch für bereits jetzt bestehende Anlagen die Vergütung erhöht.

Andererseits soll der NaWaRo-Bonus nicht wie bisher fix bleiben, sondern ab 2010 für Neuanlagen degressiv mit der Grundvergütung sinken.

wissen, ob ich will oder nicht – unabhängig von einem Gesetzestext.“ Doch genau das Gegenteil ist der Fall, weiß Ulrich Schmack, der Vorstandsvorsitzende des deutschen Marktführers: „Alle warten auf die gesetzlichen Verordnungen. So lange das EEG nicht da ist, wird sich nichts ändern. Dabei trifft der Landwirt eine betriebliche Entscheidung für 15 bis 20 Jahre – dagegen ist die Halbwertszeit des EEG gerade mal drei Jahre. Wir müssen raus aus der Subventionitis“ fordert Schmack ein Umdenken bei Politik, Herstellern und Betreibern.

Doch wie könnte das gehen? TU-München-Professor Dr. Martin Faulstich hat darauf viele Antworten; eine lautet: „Besser planen!“ Vor allem, um die Vorteile der Biogastechnik gegenüber den anderen nachwachsenden Rohstoff-Energien auszuspielen. Zwar würden die für eine Verzehnfachung des Biogases notwendigen „zwei bis vier Millionen Hektar Fläche zu keiner Konkurrenz zwischen Lebensmittel- und Energieproduktion führen“, wie Landwirtschafts-Ministerialer Stefan Schulz meint. Doch „besser als Flächenausdehnung ist Effizienzverbesserung. Und die ist nötig, aber auch möglich“, unterstützt Schulz den Wissenschaftler Prof. Faulstich. Scheinbar werden dessen Aussagen als Mitglied im Sachverständigenrat für Umweltfragen der Bundesregierung doch aufmerksam registriert...

„Die Diskussion wird nicht ehrlich geführt: Das ist der größte Schaden für die Bioenergie“, lenkt Ulrich Schmack den Blick auf „die Flächenkonkurrenz zwischen den Bioenergien. Die existiert, doch warum reden wir nicht drüber? Wir können das Hektar schließlich nur ein Mal verwenden.“ Auch Gutachter Faulstich meint, „ein Wettbewerb der Bioenergien ist notwendig.“ Das provoziert den ganz selbstbewussten Verbandspräsidenten Josef Pellmeyer „Wir sind die Besseren“, fordert der, Biogas gegenüber anderen Energieträgern bei der Flächenvergabe zu bevorzugen. Wohl auch, weil Landwirt Pellmeyer bemerkt, dass nur diese dezentrale Technologie seinen Berufskollegen auch künftig (fast) alleine nutzt. Und so fordert er gemeinsam mit Meck-Pomm-Bauern-Präsident Tietböhl die EEG-Macher auf, die im Gesetz geplanten starren Grenzen für Anlagenleistungen zu kippen.

150-kW-Schwelle ärgert kleine Bauern

„Wir haben nicht nur größere Landwirte; auch die kleineren müssen Biogas nutzen dürfen“ ärgern sich die Bauernvertreter über die 150-kW-Schwelle bei der Vergütungshöhe. Denn die von der Politik gewünschte Gülle- und Festmistnutzung in

mittleren Betrieben mit Viehhaltung wäre damit nicht zu machen: Die könnten gerade mal Gas für 50-kW-Anlagen liefern. Das bestätigt auch Vizepräsident Schnell, der entsprechende Motoren produzieren könnte: „Die Landwirte werden gezwungen, 150-kW-Anlagen zu bauen.“ Der Vorschlag des Verbands, in dem vor allem Bauern zusammengeschlossen sind, den NaWaRo-Bonus künftig dynamisch zu gestalten, wurde ausgerechnet vom Landwirtschaftsministerium torpediert, war in Nürnberg zu erfahren.

Und dann gibt es noch einen weiteren Punkt im neuen EEG, der den Betreibern Angst und Bange macht: Künftig sollen mehrere Anlagen, die räumlich eng beieinander stehen, als Gesamtsystem betrachtet werden. Für Ulrich Schmack „eine Katastrophe! Mindestens 50 Anlagen stehen so vor dem klassischen Ruin“, sieht er einen Zusammenbruch der betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen für einige Betreiber. Was Uwe-Jens Lorenzen, der Vertreter des Wirtschaftsministeriums mit „Das Hier und Heute ist eine Momentaufnahme“ kommentierte. Vielleicht ein Hoffnungsschimmer für den vom Bundesverband Biogas bereits verloren gegebenen Kampf um ein für Bioenergien verbessertes EEG? Ulrich Schmack hatte nämlich bereits selbstkritisch resümiert: „Wir haben uns in zwei elementar wichtigen Punkten nicht durchgesetzt: Beim NaWaRo-Bonus und bei der Güllevergärung.“ Obwohl er – wie viele andere Branchenkenner auch – meint, dass „insgesamt die Richtung des Referentenentwurfs stimmt.“

Karin Freier vom Umweltministerium kann das Herumkritteln am Gesetzesentwurf wohl fast nicht mehr hören: „Wir machen das EEG doch nicht zum Selbstzweck!“ macht sie ihrem Ärger Luft. Die Vergütungssätze müssten nun mal „alle vier bis fünf Jahre angepasst werden, und zwar mit Ihnen gemeinsam“, schiebt sie den Schwarzen Peter auch den Verbänden mit zu. Zumal gerade die Bioszene von den Änderungen profitieren werde: „Wir haben bis auf Photovoltaik alles verbessert. Durch die neuen Sätze wird Bioenergie bis 2015 mit 2,3 Milliarden Euro pro Jahr gefördert – das ist fast genauso viel wie PV; die bekommen dann 2,7 Milliarden.“ Verbessert würden die Vergütungen gerade „bei effizienten, mittleren Anlagen bis 500 kW: die erhalten künftig 20 Cent statt bisher 17 Cent pro kWh“, kündigte Freier an.

Bessere Wärmenutzung notwendig

Doch dafür brauchen die Betreiber nicht nur einen Strom-, sondern auch Wärmeabnehmer: Bei vielen Anlagen auf

dem flachen Land wohl auf immer ein Wunschtraum. Und bisher auch kaum im Blick des Verbandes: Selbst dessen Geschäftsführer sprach gegenüber der Presse nur die aktuellen „1,5 Milliarden Euro Stromerlöse aus Biogaskraftwerken pro Jahr“ an – wie viel Wärme aus den inzwischen 3.700 mit „Grüingas“ (Verbandsjargon) betriebenen Motoren wirk-

Dr. Heinz Schulz Ehrenmedaille

Heinz Schulz – er war der Vater der „Landtechnik Weihenstephan“ und einer der wesentlichen Wegbereiter nicht nur der Biogastechnologie in Deutschland.

Seine Fachbücher gelten heute noch als beispielhaft und fundamental. Kein Wunder, dass der Fachverband Biogas e.V. vor drei Jahren seinen jährlichen Ehrenpreis nach Heinz Schulz benannte.

In diesem Jahr bekamen zwei langjährige Energie-Aktivisten die Dr.-Heinz-Schulz-Ehrenmedaille zuerkannt:

Zum einen Hans Mittleitner, vom Verband als „begeisterter Streiter für das Thema Biogas“ bezeichnet. Mittleitner war einer der Wegbegleiter von Heinz Schulz in Freising.

In seiner Laudatio erinnerte Fachverbands-Urgestein Ekkehard Schneider die Zuhörer an die frühen Zeiten der Biogastechnologie: „Die Bauern haben gerufen, und Hans Mittleitner kam“ – und nun nach Nürnberg, um die Auszeichnung entgegen zu nehmen.

Auch an Johannes Lackmann wurde die Ehrenmedaille überreicht. Lackmann war kürzlich nach langen Jahren vom Amt des Präsidenten im Bundesverband Erneuerbare Energien (BEE) zurückgetreten. „Das Erneuerbare Energien-Gesetz ist mit Deinem Namen verbunden“, hob Biogas-Verbandspräsident Josef Pellmeyer einen von Lackmanns Erfolgen hervor. „Die Biogasbranche ist noch authentisch“, stellte Lackmann den Unterschied zu anderen Mitgliedsverbänden des BEE heraus, bei denen Konzerne und Aktiengesellschaften immer mehr Einfluss gewinnen.



lich effektiv genutzt wird, verriet er nicht. Wahrscheinlich ist die Zahl überhaupt nicht bekannt: Effizienzsteigerung bei Biogasanlagen hieß in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich, den Generatoren an den BHKW mehr Strom zu entlocken: Der elektrische Wirkungsgrad ging auch tatsächlich von 20 auf 40 Prozent in die Höhe. Doch wenn – wie weit verbreitet – die restlichen 60 Wärme-Prozent ungenutzt in die Umwelt geblasen werden, ist Präsident Pellmeyers Aussage von Biogas als der „besseren“ Öko-Energieform mehr als fraglich.

Deshalb setzen inzwischen viele Produzenten auf die vom Bundeswirtschaftsministerium vor Jahresfrist durchgesetzte Möglichkeit, Biogas ins Erdgasnetz einzuspeisen und zum Endkunden durchzuleiten: Dort kann das Gas dann in Heizungen oder BHKW vollständig energetisch genutzt werden; Wirkungsgrade über 90 Prozent sind üblich. Bis zu zehn Projekte würden alleine im laufenden Jahr realisiert, weiß Dr. Claudius da Costa Gomez; bis Mitte 2009 gar 25, vermutet der Biogasverbands-Geschäftsführer. Doch das nimmt einerseits die Öffentlichkeit kaum wahr, wie Präsident Pellmeyer leicht zerknirscht eingesteht. Und außerdem sind nur wenige Hersteller wie beispielsweise der Branchenprimus Schmack an diesem Thema dran, weshalb zum Beispiel Hendrik Becker vom Schmack-Konkurrenten PlanET fordert: „Vielfalt erhalten – nicht nur Biogas-Einspeisung!“ Bei kleinen Anlagen auf dem Land gelingt es die Anbindung ans Erdgasnetz fast nirgends – die Entfernungen, die mit neuen Leitungen überbrückt werden müssen, sind oft zu groß.

Ein anderer, bisher kaum beleuchteter Aspekt: Durch die Nutzung der bundesdeutschen Erdgasnetze hat die „alte“ Energiewirtschaft direkten Zugang zu der noch relativ neuen Biogas-Energie. Der von der Sonnenenergie-Vereinigung Eurosolar ausgerufene Weg „vom Landwirt zum Energiewirt“ könnte wieder im Hof eines der vier großen Konzerne landen. Auch wenn der Bauer das auf den ersten Blick gar nicht erkennt.

Verschleierte „Energie-Riesen“

Die nach außen klein wirkende Energiedienstleister Dalkia GmbH aus Neulsenburg beispielsweise ist in Wirklichkeit ein solcher verschleierter „Energie-Riese.“ Der drängt zurzeit auf den hiesigen Wärmemarkt: 160 Heizwerke betreibt das Unternehmen inzwischen in Deutschland; weltweit macht Dalkia sieben Mrd. Euro Umsatz. Dabei ist Dalkia nur Teil eines noch größeren Konzerns, den unter diesem Namen kaum jemand kennt:



Rainer Tietböhl, Präsident des Bauernverbandes Mecklenburg-Vorpommern



Stefan Schulz, Landwirtschaftsministerium



Ulrich Schmack, Vorstandsvorsitzender der Schmack Biogas AG



Dr. Karin Freier, BMU



Dr. Ing. Martin Faulstich, Professor für Technologie Biogener Rohstoffe an der Technischen Universität München

Veolia. Dieses Unternehmen hieß einmal Vivendi, und versucht in der ganzen Welt Wasserversorger unter seine Fittiche zu nehmen. Und über wen Veolia einmal die Flügel gebreitet hat, der kann sich des Schutzes der Republique Francaise sicher sein: Ein Drittel der Veolia-Anteile hält der französische Monopol-Stromer EDF.

„Bioerdgas für Innenstädte“ möchte Dalkia zusammenkaufen. „Wir suchen Bauern, die Bioerdgas liefern für unsere Kunden. Stadtwerke überall fragen Biomethan nach“, heißt es von Dalkia-Seite.

Und während allgemein in der Branche laut Verbands-Geschäftsführer Gomez „eine Verstetigung des geringen Wachstums“ erhofft wird und Firmenchef Schnell sogar davon ausgeht, „dass der

Stillstand beim EEG Arbeitsplätze kostet“, werden bei Dalkia händeringend Mitarbeiter gesucht.

Doch einige kleinere Hersteller setzen darauf, dass die Politik bald ein Einsehen haben und das überarbeitete Gesetzeswerk in Kraft setzen wird, wenn auch mit kleinen Biogas-Aussetzern. „So lange müssen wir unsere selbst ausgebildeten Biogasanlagenserviceleute durchfüttern“, gibt Schnell-Chef Hans-Jürgen Schnell die Devise aus.

Und auch PlanET-Chef Hendrik Becker hat die Hoffnung auf interessierte Landwirte und ein besseres Biogasjahr 2008 wohl doch noch nicht ganz aufgeben: „Jetzt, bis das neue EEG endlich gilt, haben die Firmenberater Zeit für die Anwender!“

ZUM AUTOR:

► *Dipl.-Ing. Heinz Wraneschitz* ist Journalist für Texte und Bilder. Er schreibt vornehmlich über wirtschaftlich-technische Zusammenhänge der Themen Energie, Verkehr, Umwelt und Gesundheit

SOLPOOL INFORMATIONSVERANSTALTUNG

„SOLARENERGIENUTZUNG IN FREIBÄDERN – EINSARPOTENTIALE FÜR BETREIBER UND BESITZER“
AM 14.03.2008 IN MÜNCHEN



SOLPOOL steht für SOLar energy use in outdoor swimming POOLs – Solarenergienutzung in Freibädern. SOLPOOL ist eine durch die Europäische Kommission geförderte Kampagne der DGS. Ziel der Kampagne ist es, Besitzer und Betreiber von Freibädern und Installateuren die Potentiale der Solarenergienutzung zur Beheizung von Schwimmbädern näher zu bringen. Das Projekt läuft von November 2006 bis April 2009. Es wird parallel in 7 europäischen Ländern, Tschechien, Griechenland, Ungarn, Italien und Frankreich durchgeführt. In Deutschland beteiligt sich neben der DGS das TTZ Bremerhaven.

Schwimmbekken im Freien verbrauchen viel Energie. Besitzer und/oder Betreiber von Freibädern geben jedes Jahr Millionen Euro aus, um die Wasserbecken zu

heizen. In den meisten Fällen werden dafür fossile Brennstoffe verwendet. Dabei ist die **Sonnenenergie eine der kosteneffektivsten Möglichkeiten, Schwimmbekken zu beheizen**. Die geringen benötigten Temperaturen, die ausschließliche Nutzung im Sommer und die Nutzung des Schwimmbekken als Wasserspeicher ermöglichen den kostengünstigen Einsatz von Absorbersystemen.

Die SOLPOOL Kampagne umfasst die Entwicklung von Informationsmaterial, das auf der Internetseite des Projektes www.solpool.info zur Verfügung gestellt wird, und die Durchführung von Informationsveranstaltungen.

Die erste **SOLPOOL Informationsveranstaltung „Solarenergienutzung in Freibädern – Einsparpotentiale für Betreiber und Besitzer“** findet am **14.3.2008 von 14.00 bis 18.00 Uhr in München** in der DGS Geschäftsstelle statt. Das wirtschaftliche und technische Potential einfacher solarthermischer Anlagen für Freibäder ist Thema der DGS Informationsveranstaltung. In kurzen Vorträgen wird die DGS das SOLPOOL Projekt und den Impact Advisor, ein einfaches Excel-Tool zur Analyse der Potentiale solarer Schwimmbadheizung, vorstellen. Zusätzlich wollen wir deutsche Technologieanbieter einladen optimale Verfahren und erfolgreiche Anwendungen zur Schwimmbadwasser-

erwärmung in Freibädern vorzustellen. Sollten Sie Interesse haben Ihre Firma auf dieser Veranstaltung vorzustellen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen oder mehr Informationen benötigen, erreichen Sie uns unter

■ www.solpool.info.



Notice

The SOLPOOL project receives funding from the European Commission within the ALTENER programme. The sole responsibility for the content of this document lies with the authors. It does not necessarily reflect the opinion of the European Communities. The European Commission is not responsible for any use that may be made of the information contained therein

